

# Der Wahre Jacob 1886



Alle Sorgen und Schrecken u. Grillen im Haus  
Wir treiben sie lachend zum Schornstein hinaus

J. A. C. Schreyer, Gult.



Kul des Eises glatten Spiegel  
 Ddort mas nit des Schlittschuhs Stöße  
 fließt dahin, als hätt man D'Agel  
 In der Winterkionne Straße.

Wagt auch klerndes das Getreide,  
 Tritt mit Wochte denken Will:  
 „Doch seht, wie es treibe,  
 Und wer seht, dah er nicht falle!“

## Auf's Eis geführt.

Eine moderne Eissbahn-Novellette von Hans Flux.

**S**iechberg ist ein ganz hübsches und gemüthliches Städtchen. So klein es aber ist, es gab dennoch schon Leute darin, die großen Haß gegen einander in sich trugen und in fortwährendem Streit lebten.

Da war zunächst der Herr Gerbermeister Gernegroß, ein gar vrohger Mann. Wenn er die Woche über seine Hände abgehakt hatte, dann that er sich gerne am Sonntag etwas göstlich damit. Er schritt dann mit seiner Frau und Tochter durch die Straßen, als wenn ganz Siechberg ihm gehörte, und wer ihn grüßte, dem dankte er sehr erhabelnd. Er konnte sich's ja erlauben, denn er war sehr wohlhabend und hatte nach Niemand etwas zu fragen.

Der Herr Uhrmachermeister Vorlaut war genau so wie Herr Gernegroß. Die Weiden hofen sich, weil jeder den Anderen überprovin wollte. Als Herr Gernegroß sich einmal einen Rauch in Rheinwein trank, trank sich Herr Vorlaut in Champagner noch einen viel größeren. Und als Frau Vorlaut mit einer großen Tournee erziehen, sah man Frau Gernegroß bald darauf mit einer doppelt so großen erscheinen, die einer Patentstirn sogar einen Schrei des Erlaunens abgeloßt haben würde. Aber es geschah des Hebertrampens wegen.

Da geschah, was einst mit Romeo und Julia geschehen — die Kinder der feindseligen Väter verließen sich in einander. Es war auch ein ganz prächtiges Pärchen, wie für einander geschloffen. Auf der Schlittschuhabahn lernte der junge Anton Vorlaut die hübsche Julia Gernegroß kennen und sie schwuren sich ewige Liebe und Treue.

Das hatten sie auch sehr nötig, denn die strengen Alten kamen sehr bald dahinter.

Während schrie der alte Gernegroß: „Ehe ich dem meine Tochter gebe, soll sie der hübsche Knabst habern.“

Und der alte Vorlaut schrie übertrampend: „Ehe mein Sohn die heiratet, stehe ich ihn in die Fremdenlegion.“

Angleich wurde den Kindern das Schlittschuflaufen verboten bei Androhung der Entbindung. So mußten sie sich fügen.

„Wenn ich einmal darum genug bin, setz wieder Schlittschu zu laufen, dann kannst Du es auch wieder thun!“ schrie der alte Vorlaut seinen Sohn an.

„Und wenn ich einmal auf's Eis gehe, dann mag es die Hans aus wieder thun“, wetteerte Herr Gernegroß in Gegenwart der weinenden Julie. Er wollte größer sein als sein Grund Vorlaut, und er war es auch.

Da war denn für die Liebenden wirklich guter Rath theuer. Was sollte man thun? An eine Anschöpfung der Eltern was kaum zu denken.

Man entwarf Pläne und vernarf sie wieder, man dachte an alle möglichen Romane, in denen sich die Liebenden am Ende trotz aller Hindernisse doch freigen — allein man kam keinen Schritt weiter.

In seiner Noth ging der junge Vorlaut zu einem Bekannten, einem alten Junggesellen Namens Lustig, der sehr viel von der Welt gesehen hatte und ein pfiffiger Mensch war. Ihm klagte er sein Leid und verlangte einen guten Rath.

„Hm!“ sagte Herr Lustig nachdenklich, „verbohtete alle Kerle das!“

„Sie meinen doch nicht unsere Väter?“ sagte der junge Vorlaut erschrocken.

„Nein“, meinte Lustig, „nur nicht ängstlich!“ Und er begann leise zu sprechen. Nach einer Stunde verließ Anton Vorlaut, der so trübsinnig gekommen war, freudestrahlend die Wohnung des alten Lustig.

Am Abend dieses Tages ging Lustig aus und begab sich nach der goldenen Kamme, wo Herr Gernegroß gemüthlich seinen Schoppen trank. Er setzte sich neben den vrohgen Gerbermeister, was dieser mit seiner gewöhnlichen impertinenten Herablassung ausnahm. Man sprach zunächst vom Wetter.

„Die Eissbahn ist auch wieder recht schön!“ sagte Lustig ganz gleichgültig. „Was Schlittschuh laufen kann, läuft, Rännrinne und Weidlein.“

„Meinetwegen!“ brummte Gernegroß grob.

Aber Lustig ließ sich nicht irre machen. „Denken Sie“, fuhr er fort,

„Alles bewundert den alten Herrn Vorlaut. Schon sechszig Jahre ist er alt und läuft so flott wie ein Jungling. Alle jungen Damen haben ihren Spaß daran; er läuft förmlich die jungen Herren aus.“

„Recht wohl Gernegroß in die Döhle.“

„Ja das wahr?“ schrie er den ihn scharf beobachtenden Lustig an.

## Zum neuen Jahr!

**W**ie soll's nun werden im neuen Jahr?  
So frägt manch' braver Philister,  
Weil noch recht herzlich wenig klar  
Sich über die Zukunft ist er.

Es schmeckt ihm nicht recht der Sylvester-Punsch,  
Er läßt auch nicht hoch mich leben,  
Oh' ich ihm nicht auch noch meinen Wunsch  
In's neue Jahr mitzugeben.

Nun, liebe Philister, ich rath' euch nicht schlecht,  
Laud will damit auch nicht feiern:  
Macht alle Zeit nur pünktlich und recht  
Hoh' lächelnd eurer Steuern;  
Was ihr auch Alles seht und hört,  
Laßt Eden ruhig walten;  
Die höchste Weisheit, die euch bescheert,  
Heißt einfach: Das Maul gehalten!

Wenn euch auch manchmal die Galle steigt,  
Der Gleichmuth darf euch nicht brechen;  
Man hält euch für weiser, wenn ihr schweigt,  
Als wenn ihr beginnt zu sprechen.  
Es bleibt euch Jeder wohl affektionirt,  
Bei solchem Tugendregister,  
Und Alle, sie sprechen tiefgerührt:  
O seht, die braven Philister!

## Freiheit in Kamerun.

Das freieste Land in deutschem Bereich ist Kamerun. Man kann im Urmald nicht den Belagerungszustand verhängen, man kann keine Vereine oder Genossenschaften auflösen, man kann keine Zeitungen unterdrücken und keine Bücher verbieten, Hausinsuchen sind gänzlich unmöglich, und da der Reichthümer von den Eingeborenen nicht gelehrt wird, so können etwaige daß auf Grund des Sozialistengesetzes anwendende Maßregeln nicht zur Kenntniß der Eingeborenen kommen, sind also nicht verhänglich und das ganze Sozialistengesetz ist wirkungslos. Darum hat der Herr Reichkanzler auch im Reichstage erklärt, das Sozialistengesetz werde in den Kolonien nicht zur Anwendung kommen.

Glückliches Kamerun — — — — — !

„Gewiß“ sagte Lustig.

Der Herr Oberkammerherr stürzte seinen Schoppen hinab und rannte spornrüttrich davon.

„Am Ende aber ist ich heute noch ein!“ lachte Lustig in seinen Bart. Dann aber ging er zum tothen Ochsen, wo Herr Vorlaut, nichts ahnend von dem ihm soden gespendeten Vob, fröhlich schlief seinen Schoppen voll. Auch ihm sagte der fürchterliche Verkünder, um seinen Durst zu löschen.

„Wissen Sie schon?“ sagte Lustig.

„Was denn?“

„Ja, der alte Herrnegroß ist jetzt Schlitzhühnflüßler geworden. Er kann so gütliche Bogen machen, daß ihn die jungen Herren bewundern und die jungen Damen ihm alle möglichen Komplimente machen.“

„Ist das wahr?“ frag Vorlaut.

„Gewiß!“

Und auch der Uhrmacher wollte kühn nachhaken.

„Aber, jetzt gehen sie auf's Eis“, sagte Lustig schmunzelnd. —  
Während Laß hat sich auf der Gießbahn ein wunderbareres Schauspiel. Man sah Herrn Herrnegroß und Herrn Vorlaut sich auf Schlitzhühnflüßler einherbewegen. Vor dreißig Jahren mochten sie es Beide noch ganz gut gefonnt haben; nun aber waren die alten Knochen aus der Übung gekommen. Die Weiden humpelten mehr als sie liefen. Aber jeder der beiden alten Knochen wollte es dem Andern anwachsen, weil er den Andern in den Damen bewundert glaubte. Das Publikum hatte ein Heidenbergnitz an dem Wettlauf und ermunterte die Weiden mit Geschreie und Hurra. So griffen sie denn immer wieder von Neuem an.

## Bei Hans Wost.

Als unser Berichterstatter Dr. Horribilistikfabrik fürsich in New-York war, veräumte er nicht, das jüngst in der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ so schön beschriebene Kletter des bekannten Herrn Wost zu besuchen. Aus der interessanten Unterhaltung, die zwischen ihm und Wost stattfand, wollen wir Einiges unseren Lesern mittheilen. Wost (wobei er ihm das Kletter geseh): So nun haben Sie Alles gesehen. Sie dürfen auch im „Wahren Jacob“ einen Bericht über das bringen, was Sie bei mir gesehen haben. Kaufen Sie mir aber auch ein Exemplar meiner bekannten Schrift: „Revolutionäre Kriegswissenschaft“ ab!

Horribilistikfabrik: Ah, alle diese Dynamitgeschichten interessieren mich und die Leser des „Wahren Jacob“ gar nicht. Aber Sie haben mir gerade Ihre interessanteres Ausflugsbuch nicht gezeigt.

Wost: Welche Bombe?

Horribilistikfabrik: Nun, die Bombe.

Wost: Welche Bombe?

Horribilistikfabrik: Die Bombe, welche losgeht, ohne daß sie gefüllt ist.

Wost (ärgertlich): Was weiß ich von einer solchen Bombe?

Horribilistikfabrik: Nun, Sie haben doch diese Bombe, als sie nicht gefüllt war, während einer Eisenbahnfahrt zum Waggonfenster hinausgeworfen, weil die Bombe losgegangen drohte, als der Zug über eine eiserne Brücke fuhr. Eine solche Bombe ist eine seltene Spezialität und ich möchte sie sehen.

Wost: Nun, warten Sie! (Er will gehen.)

Horribilistikfabrik: Ah, Sie dürfen für mich eine Ihrer Büsten holen, auf der die bekannte Einladung Odens von Verlichängen steht. Ich danke; ich gehe vorher. (Schleunig ab.)

Wost (stimmlos): Gewiß ist der vom „Wahren Jacob“ zum Spionieren hierher geschickt worden und wird nun behaupten, ich hätte die leere Bombe aus Angst, sie könne explodieren, zum Fenster hinausgeworfen. Jesamigter Kerl!

## Die Konferenz in Konstantinopel.

In Stambul sah eine Konferenz.  
Die sollte wirken mit Behemut,  
Dah nicht der bulgarische Edelmannstreich  
Den Frieden gerüdt' im osmanischen Reich.

Doch ehe die erste Sitzung begann,  
Da kündete Wilan den Krieg schon an.  
Die Vorkoster sprachen mit schlauler List:  
Nun warten wir, bis er vorüber ist.

## Der Vereinsmensch.

Seit der Zeitungsvorker Kräfte in Breslau als Inbegriff eines Vereins erachtet wird, tritt er jeden Morgen zusammen und läßt über seine Ausgaben und Einnahmen einstimmige Beschlüsse. Sodann wußt er sich per Affirmation zum Vereinswart, um in dieser Eigenschaft frühstücken und ein Glas Bier trinken zu können. Ueber jede Sitzung, die er hält, lei es im Wechsel, im Restaurant oder anderswo, nimmt er ein Protokoll an; er spricht nie über Dinge, die nicht auf der Tagesordnung stehen, läßt sich kein Dühnerauge entzünden, weil die Dühneraugen zum Vereins-Gewinn gehören, und wenn er sich Abends zu Bett legt, vergißt er nie zu sagen: „Ich schlief die Vereinsnachts.“

Eben wollte Herr Vorlaut den etwas kopfentsetzten Herrn Herrnegroß überhören, da blieben Beide mit dem Halm ihrer Schlitzhühnflüßler an einander hängen und fielen wuchtig auf die glatte Fläche, zu nicht geringem Vergnügen der Umgebung. Der Kopf des Herrn Herrnegroß betete gewaltig zu der Katastrophe.

Als sich die beiden alten Herren stöhnend aufrichteten, saßen sie sich gegenüber und sahen sich in's Gesicht.

Die Situation war zu komisch, der alte Groß unterlag — Beide lachten aus hellem Halse. Herrnegroß bot dem Andern die Hand, der sie fröhlich nahm.

„Soll ein Jubiläumstreffen! Haha!“ meinte Herr Herrnegroß.  
„Rein Hut ist mit davongelassen, hilt!“ erwiderte Herr Vorlaut.  
So plauderten sie verquält zusammen nach so vielen Jahren der Feindschaft — da that neben ihnen einen leisen Seufzer und einen Fall. Anton und Julie hatten aus einem Versteck am Herd die beiden Alten beobachtet, hatten sich dann schnell die Schlitzhühnflüßler angelegt und kamen herbeigeflogen. Anton das junge Blut war zu hitzig; sie wollten zusammen und hielten neben die Alten hin.

„Da sitz die gute Dame an dem Hüpfstumpf; nun lachten alle vier.“

„Das ist ein bezauberndes Tag!“ sagte Herrnegroß. Und drum lud er den Uhrmacher und Sohn zu einem Glas Wein ein.

„Was das ein Aussehen in Spitzberg! Noch am selben Abend verlobten sich Anton und Julie, und Vater Vorlaut sagte: als er seinen Toast anbrachte, zu dem auch anwesenden Lustig gewendete:

„Das ist aber das letzte Mal gewesen, daß wir Alten uns haben auf's Eis führen lassen!“

## Modern.



Frau A.: Jetzt bin ich kaum ein Jahr verheiratet und habe alle Bücher meines Mannes durchgesehen. Was soll ich anfangen?  
Frau B.: Nimm einen andern Mann.

## Vom Vulkan.

Der Rissan und der Vattenberg,  
Die drängen sich je länger, je enger.  
Nun geht bei uns mit Humpelbäum  
Der große Kringelbeutel herum;  
Zu heilen ihres Krieges Schaden  
Sollen wir „einen Silber abladen“.  
Was ihr im Krieg habt angerichtet!  
Dafür werden wir wohl zahlen nicht;  
Ihr mögt nur weiter euch schätzen und stechen,  
Doch zählet auch selber eure Zeichen.

## Die wahren Volksverführer.

„Die Deutschen haben den Sautenfel!“ sagte Luther mit Recht.  
Wer aber trägt die Schuld daran? Niemand anders als jene Verleumdungen, die sich Dichter nennen und das Volk offen zum Saufen aufrufen. Namentlich die sogenannten Klassiker sind groß darin. Der Schimmer und Kosmopolit Goethe sagt ganz unverfroren:  
„Der sind wir verdammt zu tödlichem Thun,  
Draum Weibchen, ergo bibamus!“

Also das Saufen nennt dieser saubere Klassiker ein „tödliches Thun“, während unser Volk daran zu Grunde geht. Sein Komplize Schiller kennzeichnet sich selbst in seinem Lied an die Freunde:

„Wir betreten Feuertrank,  
Diamantische dein Heiligtum!“

Erst in den erhabenen Momenten muß er betrunken sein. Reising sagt gar:

„Es donnert, Freunde, laßt und trinken!  
Es donnert; macht die Götter leer!“

Nicht einmal die gewaltige Stimme des Donners kann den Duff dieses frechen Völlereis beeinträchtigen. Das ist stark. Der alte Arndt, sonst ein braver Mann, sagt ganz offen:

„Der Zauber löset Sonnenblut,  
Das Wunder glaubt und Wunder thut!“

Also der Rausch ein Wunder! Upland, sonst doch ein solider Mensch, schreibt:

„Ich bin ein Fiß auf trockenem Sand,  
Dü bin ein düres Aderland!“

D schaff mir, schaff mir Wein!  
Wischauk, diese Saufsucht!  
Eichen vorij sagt:

## Illustrirte Klassiker.



(Moses, einen Bechler präsentierend.)  
Student: Ich wollt', Du hättest mehr zu thun,  
Als mich am guten Tag zu plageln!

Gauß.

## Die Diplomaten.

Herr Windhoff sagt jüngst im Reichstage: „Die Diplomaten sprechen französisch, um zu zeigen, daß sie es können“,  
Was sein; es gibt aber auch Diplomaten, die französisch sprechen, um zu verbergen, daß sie Nichts können.

## Spanisches.

Don Carlos will vorläufig von dem spanischen Thron noch keinen Verzicht ergreifen, weil ihm die Zustände in Madrid etwas zu spanisch vorkommen.

„Viel Essen macht viel breiter  
Und hilft zum Himmel nicht,  
Es tracht die Himmelsleiter,  
Kommt solch ein schwerer Wicht;  
Das Trinken ist gefeierter,  
Das schmeckt schon nach Jode,  
Da braucht man keine Leiter,  
Da geht's gleich in die Höhe!“

Vor lauter Saufen soll man gar nicht mehr zum Essen kommen!  
Der fromme Götz schämt sich nicht zu dichten:

„Es lebe jeder deutsche Mann,  
Der seinen Rheinstein trinkt,  
So lang er's Gefäßlein halten kann  
Und dann zu Boden sinkt!“

Man wußt's nicht glauben, wenn es nicht schwarz auf weiß da stünde.  
Auch Klopstock spricht von seinem „lokalkaisischen Becher“; er will demnach so viel trinken, wie der alte blinde Heide Sokrates, ein äußerst unästhetischer Mensch, zu trinken pflegte.

Wenn so die Klassiker mit aller Macht darauf hinarbeiten, den letzten Funken eines gelunden Wahigleitsinnes im Volke zu erlöchen, was soll man von den Reueren erwarten? Wenn man die Schiffe! lärmten hört:  
„Bier's nitrgens mehr 'nen Tropfen Wein  
Des Nachts um halber zwoß!“

so wird man an einen nachlässigen Strophenkandal erinnert.  
Es steht jenseit fest, daß die Dichter und namentlich die Klassiker das Volk inoffiziell zur Völlerei verführen. Wir wollen die Frage anregen, ob es nicht an der Zeit wäre, diesen gemeingefährlichen Bestrebungen ein Ende zu machen, und die sämtliche poetische Literatur, wozu allem aber die klassischen, auf Grund des Sozialistengesetzes mit Verbot zu belegen.

## Zur Sonnenwende.



Es neigt sich wieder das alte Jahr  
 Und Jeder naht mit Geschenken:  
 Der Eine bringt dies der Andre das,  
 Auch ich will der Freunde gedenken.

In petto hab' ich des Kostbaren viel,  
 Doch muß ich es mir verheizen,  
 Sonst wird's ein gemeingefährliches Spiel  
 Mit Faulen und Frommeßn und Pseifen.

Ich häng' es Euch an den Tannenbaum,  
 Zwar wenig, doch kommt es von Herzen,  
 Es scheint wohl Vielen als schöner Traum,  
 Zingaukelt vom Lichte der Herzen.

Jacob.

## Nachstück.



Schulze (mit einem schweren Rausch Neujahrs Nachts 1 Uhr nach Hause kommend, monologisiert): Bin ich's oder bin ich's nicht? Wenn ich nun gar nicht Schulze, sondern mein Freund Lehmann wäre? Herzlich! Was meine Alte wohl dazu sagen würde? Lehmann, würde sie sagen, Du bist ein —

Frau Schulze (aus dem Schlafe wachend, mühselig): Alter veroffener Geist!

Schulze (erst erschrocken, dann erfreut): Schulze, Schulze, Du bist erkannt!

## Die Karolinen-Ernennungskast.

Der Spanier wird sie wohl befehlen,  
Die Karolinen sind ihm treu,  
Ob auch der Preusse ohne Scheu  
Noch manche Flagge zum entfalten.  
Es sind von allen ihren Reizen  
Nur Kohlenlager ihm gewährt,  
Und sie, wenn er ihr Reich befährt,  
Sind stets bereit, ihm einzuziehen.

## Grabschrift für Terrano.

Er that ein's Iobella lieben  
Und hat hernach sie doch vertrieben;  
Doch that dies nicht gar lange kommen,  
Die Iobella ist wieder gekommen.  
Was er gewollt, that er selber nicht wissen,  
Nun hat er in das Gras gebissen.

Der  
Sylvesterpunsch  
in Bimbia.

Am des Kongostromes Ufer  
Sitzen sie beim Palmwein-Punsch;  
Da erhebt sich King Viel-Häut-Fox,  
Und er spricht mit Viel-Häut-Fox:

Männer Bimbia's! horcht und spiziert  
Eure ringgeschmückten Ohren!  
Hört, wie Euch zur Beglückung  
Dat das Futum andertoren.

Dieses Jahr, das jetzt zur Küste  
Geht in wenig kurzen Stunden,  
Dat Euch noch als dumme Wilde  
In der Wildnis vorgefunden.

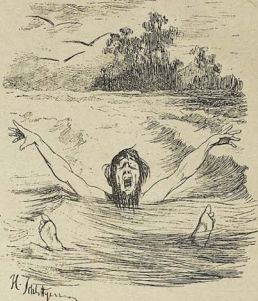
Ohne jede höh're Regung  
Lebet Ihr von Speiß und Trank,  
Fremd war Euch des Heiligh's Klingen,  
Fremd der Kolonial-Gedank.

Fremd war Euch der Missionäre  
Glaubig-fromme Himmelsmahnung,  
Ja, Ihr hattet selbst vom Schnapsle  
Kaum noch eine dunkle Ahnung.

Und das Wechseltum Europa's  
Konntet Ihr noch nicht ermessen,  
Ihr schlugt' roh die Feinde nieder,  
Ihm gebrahten sie zu essen.

Jetzt — wie ist es doch so anders  
Und wie seid Ihr so verwandelt,  
Jeder ist ein deutscher Bürger,  
Der gefeglich lebt und handelt.

## Immer der alte.



Berliner auf Wägen (ertönt): Aee! — diese Däse — is man jar nicht — da is die Speere doch wat — ganz — an — berr — (Er versinkt.)

## Zeitschwinger.

Bulbus ist ein großer Held,  
Dreimal war er mit im Feld,  
In dem dicksten Schlachtfeldgewühl  
Blieb er ruhig stets und kühl,  
Kein Geschrei konnt' ihn erschrecken  
Und kein Speich ihn niederstrecken. —  
Als der Feldzug dann ging aus,  
Bulbus kam vergnügt nach Haus,  
An ein junges Weib verhandelt,  
Ist er plötzlich umgewandelt  
Und der Held im Schlachtfeldgewühl  
Kauft vor einem Befehl. — —  
Wie geht das zu? Ei, ganz natürlich,  
Der Befehlteil regiert häufig;  
Der Befehlteil, der den Helden besonnen,  
Wird von seiner Schwiegermutter geschwungen.

Der Gel hält sich für'n Philofoffen,  
Sitzt er auch trüg und dumm hinter'n Ofen  
Wirst du ihn offen Gel nennen,  
Wird er in mächtigen Jern entbrennen.

Will sich ein Schwäher vorlaut die aufbringen,  
Pump' ihn nur an; er wird schweigen entspringen.

Wie die ächten Heidelberger  
Ihr Weinigen verfeinert,  
Schnaps ist Eure höchste Monne,  
Weil ihn Preussen importiert.

Ihr äst nicht, wie Deutschlands Wähler,  
Schmüde die Partei-Zerküftung;  
Nicht durch rabulale Wähler  
Fördert Ihr die Volksergüftung.

Schweigend pflegt Ihr zu gehorchen  
Jedem Herrn, den man Euch sandte,  
Dorum stellt Ihr nun als Vorbild  
Ienen auch dem Mutterlande.

Heer sind wir deutsch geworden,  
Nun stohz da raus an, Gefährten:  
Daß im neuen Jahr die Deutschen  
Sämtlich Bimbianer werden!

# Das Branntwein-Monopol.

Als das Tabaks-Monopol  
Ueber unsern Häuptern schwebte,  
War kein einziger Raucher wohl,  
Der nicht innerlich erbeute.

Auf der Berge höchsten Gang,  
Auf dem Vohen hintrück Kläfte  
Lagen viele Wochen lang  
Gruene Inzerantia-Düfte.

Jeder hat's einmal probirt,  
Doch ein Jeder kriegte Nores;  
Mancher Fäudler hat fallirt  
Mit den Regie-Einstabores.

Dies Gemisch von Laub und Kohl,  
An dem Maß der Mönche heitert es!  
Nicht es, und das Monopol  
Ward vertagt auf, — bis auf Weiß'rees!

Keine frohe Stunde mehr!  
Alles muß nun verderben!  
Wer da flug ist, wird vorher  
Sich sich legen, um zu sterben.

Mittlerweile fand man wohl,  
Dass das Volk am Suffe frante,  
Denn ein Branntwein-Monopol  
Ist der neueste Gedante.

Der von diesem Plan vernimmt,  
Muß gleich an den Bauch sich greifen,  
Und verdammt und verstimmt  
Sind die gerne Einen pfeifen.

Eines Kämmlerbrudes Hals  
Gab von sich die bangen Worte:  
„Wehe! Das wird jedenfalls  
Eine schouderhafte Sorte!

Wer Dich trinkt, Du schmeckst Nit,  
Und Dich rauchst, Neigt Cigarre,  
Ihrt's aus hellem Lebenmuth  
Oder ist ein ganzer Korre.

Wenn ich von der Erde schieb,  
Sankt mich untern grünen Kalen,  
Doch hier müßt doch „ein Lied  
Auf der Gastkompete blasen!“

Stirbt er, nun so liegt der Schluß  
Rade, daß er sich entleibe,  
Und aus Lebensüberdruß  
Bediglig Regie-Schnaps trainte.

Schreibt „Regie-Schnaps“ auf sein Blatt,  
Nicht das Blatt an jede Schenke —  
Selbst der ärgste Schnapsler hat  
Nichts gegen sich vor dem Getränke.

Nach der lössliche Verzin,  
Der dem „Wirkbrauch“ mit dem bösen  
Schnaps so feind, kam ruhig sein;  
Nicht'ger ist's ihn aufzulösen.

Stell' ich nie im Geiste vor  
Einer solchen Zanfakt Zeiten,  
Schau' ich! kein Monopol vor  
Wird mehr gurgelwärtig gletten.

## Alles schon dagewesen.

Als einst Coarbrüdens sie bemächtigt sich  
Mit „vive l'empereur!“ Helzrei die rothen Hosen,  
Da schrieb nach Haus voll Vaterständigkeit  
An seine Frau der Mailer der Franzosen:  
„Gut empfing die Brevierausfertigung,  
Nicht falteten Blut, geflossen wie er sollte,  
Und eine Kugel hob er lächelnd auf,  
Die in dem Saub zu unsern Hüfen rollte.“

Indessen kam das dicke Ende nach  
Und trübe ging's dem Krifanten-Helden;  
Vom jungen Prinzen seit dem Papa  
Sitzt dem Debut nicht weiter zu vermalen,  
Und „Lulu“ wurde förmliche Perlen  
Mit der „Kourage“, die er einst bezienien,  
Bis ihn erlegt wie ein geheutes Wild  
Die Julusaffern mit den langen Pfeifen. —

Als man den Paf von Tragoman erschütet,  
Alimo der Vorherr billig zu erwerben,  
Da schrieb nach Haus in hellem Vaterstolz  
An seine Frau der König aller Serben:  
„Sag untern „Sofha“, daß sein Regiment  
Sich mit Bravour an diesem Tag geschlagen  
Und zum „Erfolg“, den unser Heer erritt,  
Ein Wesentliches habe beigetragen.“

Indessen kam das dicke Ende nach:  
Vor den Bulgaren liefen Milans Helden;  
Dem jungen Prinzen vor seit dem Debut  
Von seinem Regiment nichts mehr zu melden.  
So wird der Kerulle förmliche Perlen,  
Wo er ein Holschwert noch trägt um die Lenden!  
Wie aber wird der große Held Milán,  
Wie wird doreinst sein Heiner Solzka enden?

## Denkwürdige Aussprüche des Serbenkönigs Milan.

„Das war sein glücklicher Einfall“, sagte Milan, als er merkte, daß sein Einfall in Serbien missglückte. „Den kann ich nicht rächen“, äußerte er zu seinen Generälen, da meinte er dem Vaterland. „Das übersteigt alle Grenzen“, rief er aus, als das bulgarische Kriegsvolk vor der serbischen Stadt Vriest erschien. „Mein Vaterland muß größer sein“, dachte er auf seiner Flucht nach Belgrad, da wurde es ihm klar, daß er in dem kleinen Serbien gar nicht weit genug fliehen könne, um aus der Nähe des Feindes zu kommen. „Er will mit an mein Leben“, schrieb er an die Mächte, da fürchtete er, Kaiser Alexander könne ihn für den Knoten halten, der mit dem Schwerte zerlösen werden soll. „Ich werde mich für die Rettung dankbar zeigen“, versprach er, indem er daran dachte, abzusinken. „Aufsteig raffe er sich auf und rief: „Zeit stelle ich meinen Mann!“ — da war jedoch der Hoffenszustand untergeordnet. „Mit Mannesmuth allein ließ ich hier nichts ausdrücken“, betonte er bei den Friedensunterhandlungen. „Serben, ich habe viel für Euch gelitten“, sagte er schließlich, da meinte er die schreckliche Angst, die er während des ganzen Krieges ausgestanden hatte.

## Interessanterste aller Ausstellungen.

Nach nie dagewesen!!!

Angeregt durch unsere erfindungsreichen Konkurrenten in Nordamerika, die eine Ausstellung männlicher Schönheiten veranstaltet haben, sind wir zu dem Entschluß gekommen, auf diesem Gebiete gleichfalls mit noch nie Dagewesenen anzutreten. Wir werden deshalb in nächster Zeit eine in ihrer Art einzige Ausstellung eröffnen, zu der wir hiermit einladen.

Es wird in derselben, unter vielen anderen hochinteressanten Spezialitäten, zu sehen sein:

- 1) Ein freisinniger Nationalliberaler. Einziges lebendes Exemplar dieser überaus seltenen Gattung.
- 2) Ein nationalliberaler Freisinniger. Auch selten, doch schon leichter zu bekommen.
- 3) Eine liberale Mannessecte, in Spiritus gelöst. Was bisher in Kosken, wo sie von einem bursigen Kofaken mit lammem Dem Spiritus versüßelt wurde. Durch die gute Wissenschaft des Kantischer, aus dem sie besteht, hat sie alle Gefahren des Stoffwechsels völlig unbeschert überstanden.
- 4) Ein ultramontaner Junter, der in Folge des Kulturkampfes Hunger leiden muß. Gleichfalls einziges lebendes Exemplar dieser ungemein seltenen Gattung.
- 5) Ein „gefallener“ Schnapsbräuer von Adel und von vorzüglich sonderbarer Gestalt. War schon in Amerika angestellt, hat dort viel Aufsehen erregt und ist mit großen Kosten von uns erworben worden.
- 6) Ein Offizier, der immer die Wahrheit sagt. Fragtegenplär; seltenstes Thier der ganzen Gattung.
- 7) Als Junge: Der Drehhebel-Bindhorst, ein kunstreicher Apparat, mittelst dessen jeder gejunungstüchtige Politiker im Stande ist, der herrschenden geistigen Strömung sich genau anzupassen.

Wir hoffen, zu diesen Schwandwürdigkeiten noch eine Reihe von anderen, nicht minder interessanten Exemplaren zu erwerben. Der Reinertrag des ganzen Unternehmens wird dem von uns geplanten Hilfsverordnungsband für alle und invalide Mitglieder des Hauses Reichsthalts überwiesen werden.

Die Ausstellungskommission des „Wahren Jacob“.

## Parlamentarisch.

Der Reichsthalger hat dem Reichstag aus dem Konvent (französisch. Nationalversammlung von 1792) berichtet. Wie wir hören, sind in Folge dessen einige Freisinnige über ihre eigene Verantwortlichkeit als Konventmitglieder so sehr erschrocken, daß sie ihre Mandate niederlegen wollen.

## Telegramme.

Berlin. Sitzauslass-Verdacht.

Böhmische Antropologen,  
Wissenschaftliche Expeditionen,  
Wissenschaftliche Expeditionen,  
Nationalliberaler Freisinniger,  
Wissenschaftliche Expeditionen.

London. Für den großen Saal, den die Kaiserin hier angeschlossen haben, dessen man dem Reichsthalger einbringen zu werden.

St. Petersburg. Der neue Reichsthalger bei St. Petersburg Zeitung lautet:  
„Milan ist ein Mann, der  
Nur in Serbien!  
Nur, aber, aber, aber,  
Nur, aber, aber, aber?“

Wien. Die Stimmung ist überaus bleiblich, weil — das neu erfundene getrocknete Pulver nicht festlegen will.



## An meine Getreuen!

Den besten Gruß zum neuen Jahr,  
Ihr lieben alten Freunde!  
Ihr bildet um mich immerdar  
Recht stattlich eine Gemeinde.

Ich hab' mich meiner Amtespflicht  
Mit guter Lust entledigt,  
Ich schuf auch manch' ein launig Gedicht  
Und hielt manch' lustige Predigt.

Die alte Welt ist krank und wund  
Und macht gar Manchen trauern,  
Doch wird sie wohl auch wieder gesund,  
Das kann nicht ewig so dauern.

Flieht uns auch heute noch das Glück,  
Darf's uns verzagt nicht machen,  
Wir sollen einer Augenblick  
Auch manchmal fröhlich lachen.

Wie Vieles ist so krumm und dünn!  
Sucht nur hinaus zum Fenster!  
Es laufen auf der Straß' herum  
Am hellen Tag Gespenster.

Sie möchten wohl herein in's Haus,  
Sie möchten uns plagen und schinden;  
Wir aber lachen sie hinaus,  
Dass sie im Nebel verschwinden.

Jacob.



1885/1886